

# JÄGER UND SAMMLER IM CANNSTATTER TRAVERTINGEBIET

EBERHARD WAGNER

Mit 33 Abbildungen im Text und auf 1 Beilage

Fossilfunde und Zeugnisse urmenschlichen Lebens im Neckarland sind seit Jahrzehnten bekannt und beschrieben. Zu nennen ist insbesondere der im Jahre 1907 bei Mauer in den Neckarschottern der altleistozänen Mosbach-Warmzeit gefundene Unterkiefer eines Frühmenschen. Ins Mittelpleistozän und dort in die Holstein-Warmzeit einzuordnen ist der Schädel des Steinheimer Urmenschen, der im Jahre 1933 bei Steinheim aus den Schottern der unteren Murr geborgen wurde. Etwa zeitgleich mit ihm sind die reichen altpaläolithischen Funde und die Reste der damaligen Tierwelt, die seit 1980 systematisch von der archäologischen Denkmalpflege im Cannstatter Travertingebiet ergraben werden. Auch aus dem Jungpleistozän ist eine Reihe von Beachtung verdienenden Funden im Stuttgarter Raum belegt. Noch in die Eem-Warmzeit zu datieren sind die mittelpaläolithischen Funde, die in den Jahren 1928 bis 1939 aus dem Travertin des ehemaligen Steinbruches Biedermann bekannt wurden. Endlich sind die zu Bad Cannstatt bei der Uffkirche bereits im Jahre 1700 und in der Leimengrube am Seelberg im Jahre 1816 im Löß ergrabenen Anhäufungen von Mammutstoßzähnen als Hinweise auf Lagerplätze Würmeiszeitlicher Mammutjäger zu deuten. Weiterhin stieß man im Jahre 1859 beim Bau der Remstalbahn in der Winterhalde auf Wagenladungen von Knochen eiszeitlicher Tiere, wie Mammut, Fellnashorn, Wildpferd, Steppenbison, Riesenhirsch und Höhlenbär, dazu Stücke von Holzkohle und aus Feuerstein geschlagene Artefakte. Dies alles bezeugt eindrucksvoll die wiederholte Anwesenheit des eiszeitlichen Menschen im Cannstatter Neckartal zwischen Untertürkheim und Münster (siehe Zeittafel S. 8. 9).

Die Bedeutung der Cannstatter und der benachbarten Untertürkheimer Gemarkung, die sich in diesem Fundreichtum widerspiegelt, ist zum einen bedingt durch die von Generationen getragenen Forschungen in der Nähe der Landeshauptstadt, zum anderen war das weite, wildreiche Cannstatter Neckartal mit seinen warmen Quellen sicherlich zu allen Zeiten ein Jagdrevier vorzeitlicher Wildbeuter, Jäger und Sammler.

Der Travertin ist eine Ablagerung jener Mineralquellen, die während des Eiszeitalters an verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Zeiten im Neckartal zutage traten. Von den einst zahlreichen Travertinbrüchen im Stuttgarter Raum sind heute nur noch die beiden Brüche Haas und Lauster an der linksufrigen Neckarhalde an der Ortsgrenze von Bad Cannstatt und Münster in Betrieb (Abb. 1). Der fortschreitende Travertinabbau ist die Voraussetzung für die Entdeckung paläontologischer und archäologischer Funde (Abb. 2). Die Travertinbrüche zählen seit Jahrzehnten zu den weithin bekannten Fossilfundstätten des Landes. Ein großer Teil der dort zutage gekommenen pflanzlichen und tierischen Reste gelangte in die Württembergische Naturaliensammlung, das heutige Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart. Mit ihrer Hilfe können wichtige Fragen des früheren klimatischen Geschehens während des Quartärs und die zeitliche Stellung der Sauerwasserkerle im Eiszeitalter geklärt werden. Dabei kommt den Cannstatter Travertinen nicht nur lokale Bedeutung zu, vielmehr gibt es kaum ein vergleichbares Vorkommen, das einen derart detaillierten Einblick in die erd- und lebensgeschichtlichen Verhältnisse



Abb. 1 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas; Gesamtansicht. Die Leiter steht auf der Artefaktstreufläche im Oberen Lehmhorizont. Darüber folgt die helle Bank des ungeschichteten Travertin T5, überlagert von zwei eiszeitlichen Lössen.



Abb. 2 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Abbau im ungeschichteten Travertin T5.



Abb. 3 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Erste Untersuchungen im Oberen Lehmhorizont 1980.

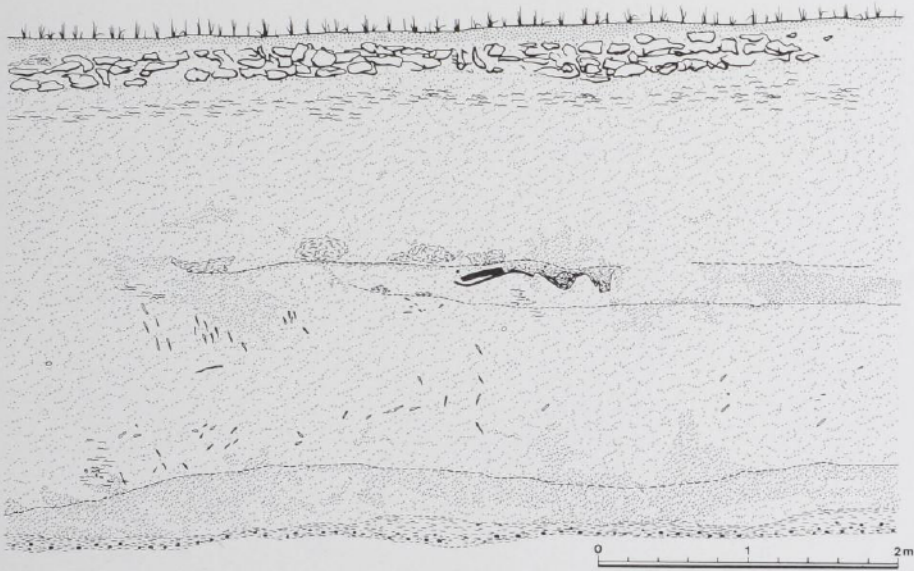


Abb. 4 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Profil des ungeschichteten Travertin T5 mit Sedimentationsunterbrechung und eingelagertem Waldelefantenschädel (Mitte). An der Basis der Obere Lehmhorizont mit der Artefaktstreiffläche.



Abb. 5 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas; Oberer Lehmhorizont.



Abb. 6 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Teil der Grabungsfläche, Schicht 3 c. 1 Elefantenstoßzahn; 2 Nashornzahn; 3 Elefantenschädel. Knochen und Artefakte (schwarz).

während des Eiszeitalters bis hin zur Gegenwart zu geben vermöchte. Zudem besteht seit der Entdeckung von Feuersteinwerkzeugen und Tätigkeitsspuren im Jahre 1980 (Abb. 3) die Möglichkeit, einen ins einzelne gehenden Nachweis der ältesten Begehung des Stuttgarter Raumes im Travertingebiet durch den vorzeitlichen Menschen vor 250 000 Jahren zu erbringen. Zusammen mit einer ähnlichen Fundstelle bei Bilzingsleben in Thüringen sind dies die ältesten gesicherten Belege urmenschlicher Lebensweise in Mitteleuropa.

Im oberen Drittel des Travertinkomplexes Haas – Lauster in Stuttgart-Bad Cannstatt sind zwei Fundlager, die sich im Milieuarakter und in der Genese unterscheiden (Abb. 4). Der Obere Lehmhorizont ist eine Einschwemmung, die sich von höher gelegenen Talhangpartien in eine



Abb.7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Fundschicht an der Basis des Oberen Lehmhorizontes mit teilweise freipräparierten Artefakten und Knochensplintern.

Depression der Travertinfläche hineingeschoben hat. Er besteht aus einer Reihe lokaler Bildungen, die jeweils bestimmten geologischen Ereignissen zugeschrieben werden (Abb. 5). Der eigentliche Fundhorizont ist eine etwa 5 cm mächtige Schicht aus Quarzsand, kleinen Travertingeröllern, kleinen Neckarkieselchen, aber auch größeren Travertinknuern. Wahrscheinlich handelt es sich in diesem Bereich um eine längere Zeit trocken liegende Fläche, auf der sich Urmenschen einige Zeit aufhielten. Die Fundstreuung ist verhältnismäßig dicht (Abb. 6. 7). In beiden Travertinbrüchen wurden bisher jeweils etwa 100 m<sup>2</sup> systematisch untersucht. Die grabungstechnischen Möglichkeiten sind in beiden Brüchen jedoch verschieden. Während unsere Fundschicht im Travertinbruch Haas an der Basis einer gut grabbaren, 0,50 m mächtigen Schicht aus Lockermaterial eingelagert ist, besteht unsere Fundschicht im Travertinbruch Lauster aus einem lediglich 5 cm dicken gelben Lehmband, das zwischen T4 und T5 eingeschoben ist. Die Artefakte sind dort teilweise mit der verkarsteten Oberfläche des T4 verbacken. Aus dieser unterschiedlichen Fundlagerung ergibt sich möglicherweise auch eine verschiedene Altersstellung. Ein Unterschied besteht zudem in der Zusammensetzung des Artefaktrohmaterials. Im Travertinbruch Haas kommt überwiegend schwarzer Muschelkalkhornstein vor, im Travertinbruch Lauster dagegen herrscht weißer Jurahornstein vor.

Die dichte Streuung der Artefakte und Fossilien kennzeichnet einen Lagerplatzbereich, auf dem massenhaft Silex verarbeitet und Tiere zerlegt wurden. Insgesamt sind bis jetzt etwa 3000 Fundstücke bekannt geworden. Weit aus die größte Menge mit rund 80 % sind winzige Absplisse und Bruchstücke. Unter den eigentlichen Steingeräten sind vielfältige Schaberformen mit konvexer, konkaver oder gerader Retuschenkante. Die Stücke sind ohne besondere Formgebung und in der Größenordnung zwischen 30 und 50 mm (Abb. 8–12). Der Hauptteil der als Geräte ansprechbaren Formen sind sogenannte Mikrochopper. Dies sind etwa 30 bis 40 mm große Keilchen mit einem stumpfen Rücken und einer gegenüberliegenden Spitze oder gezackten Schneide (Abb. 13–15. 26, 2). Besonders eindrucksvoll sind die großen Geröllgeräte (Chopper). In ihrer klassischen Ausführung sind es Gerölle mit einseitig oder beidseitig angeschlagener, beilartiger

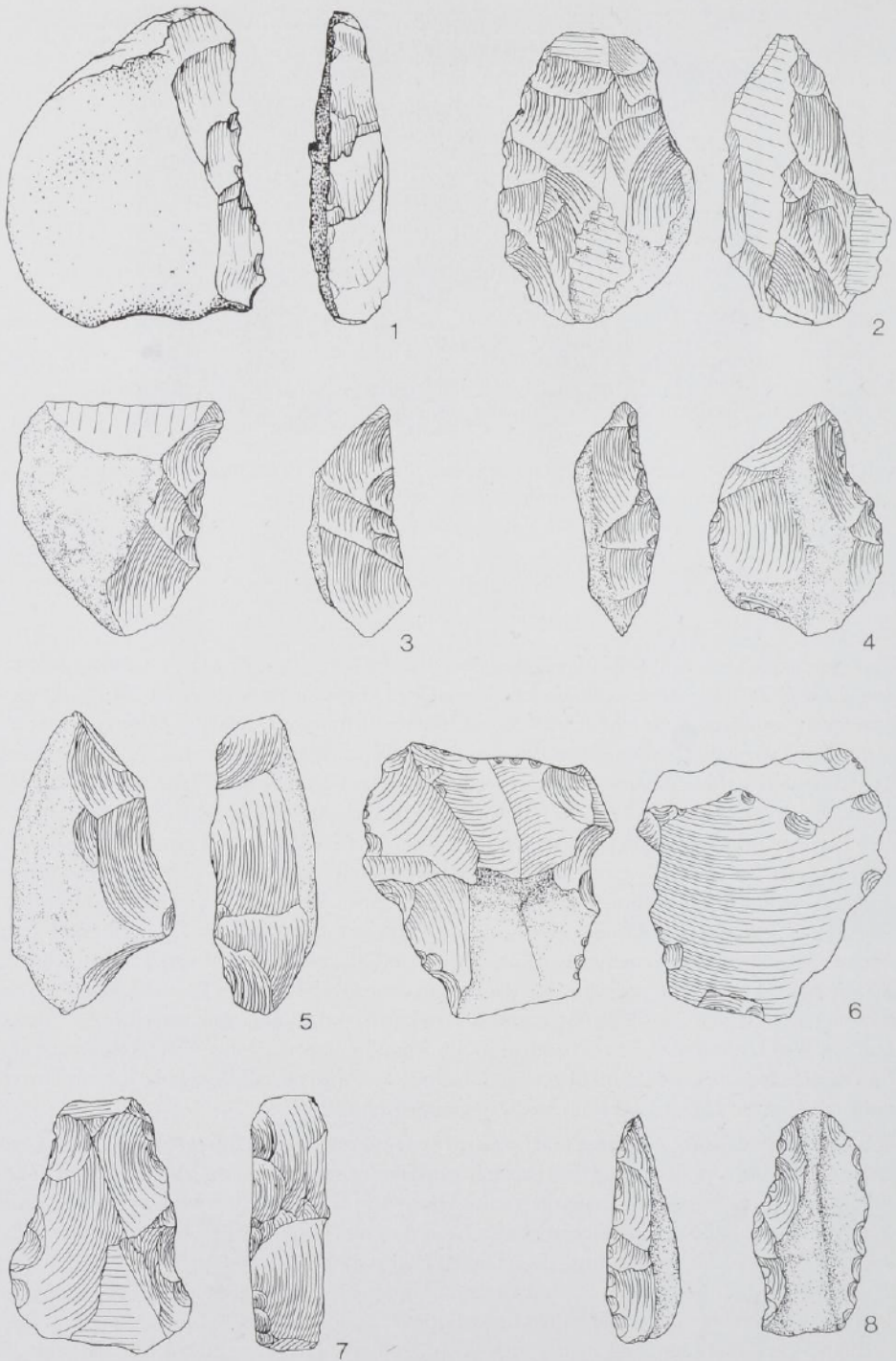


Abb. 8 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Schaberformen. Maßstab 1:1.

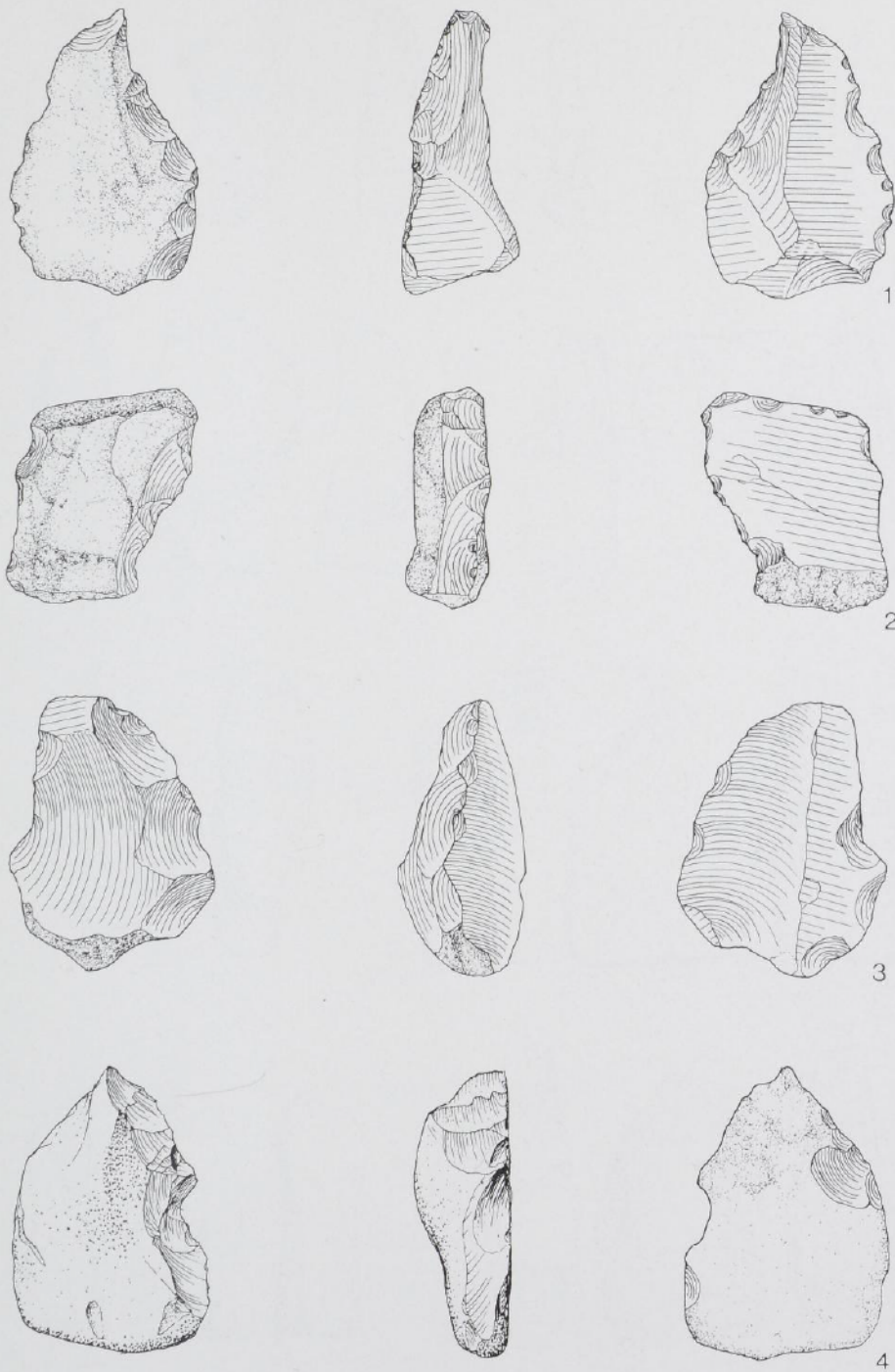


Abb. 9 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Schaberformen. Maßstab 1:1.





Abb. 10 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Schaberformen. Maßstab 1:1.

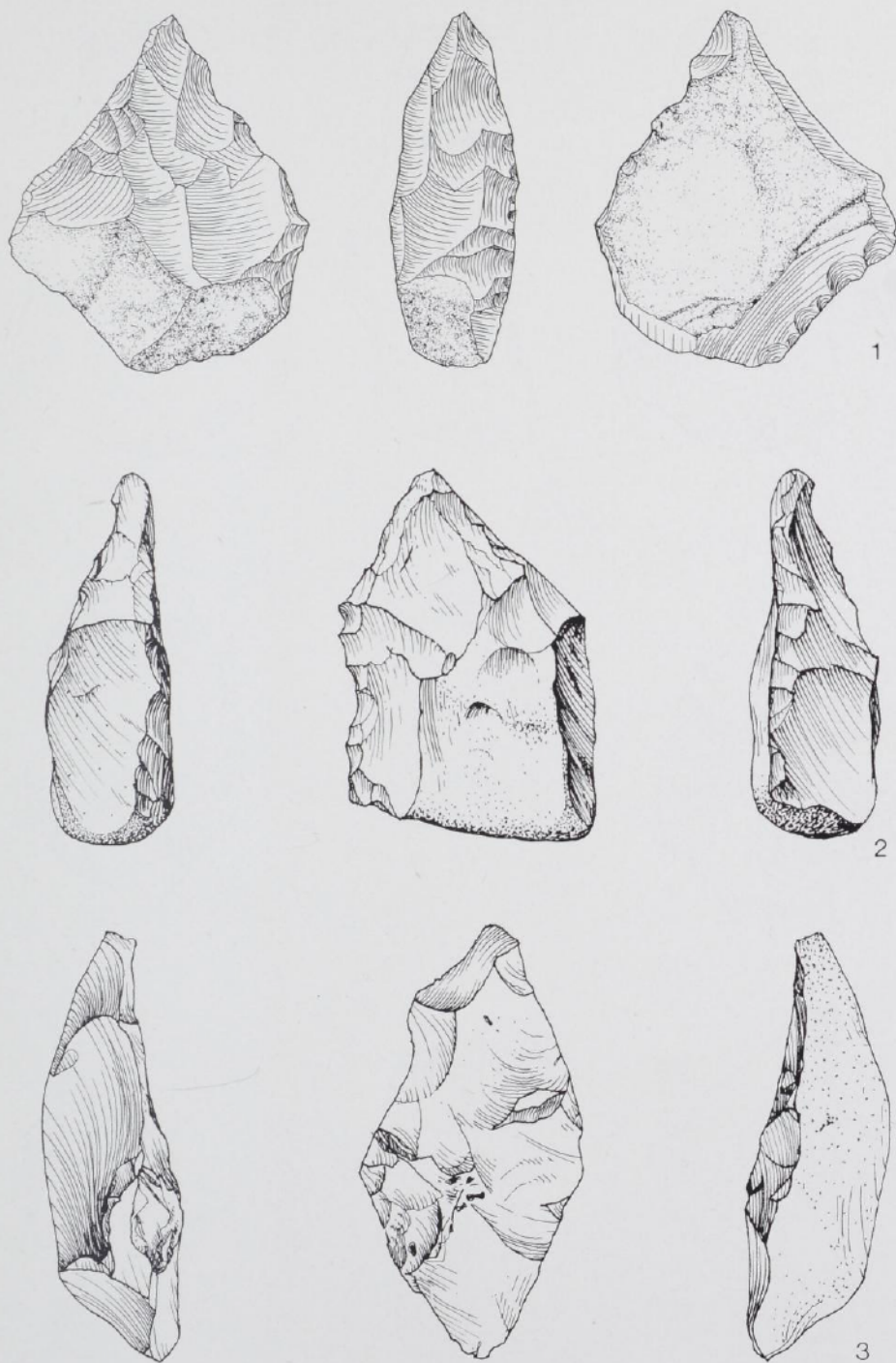


Abb.11 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Schaberformen. Maßstab 1:1.



Abb. 12 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Schaberformen. Maßstab 1:1.

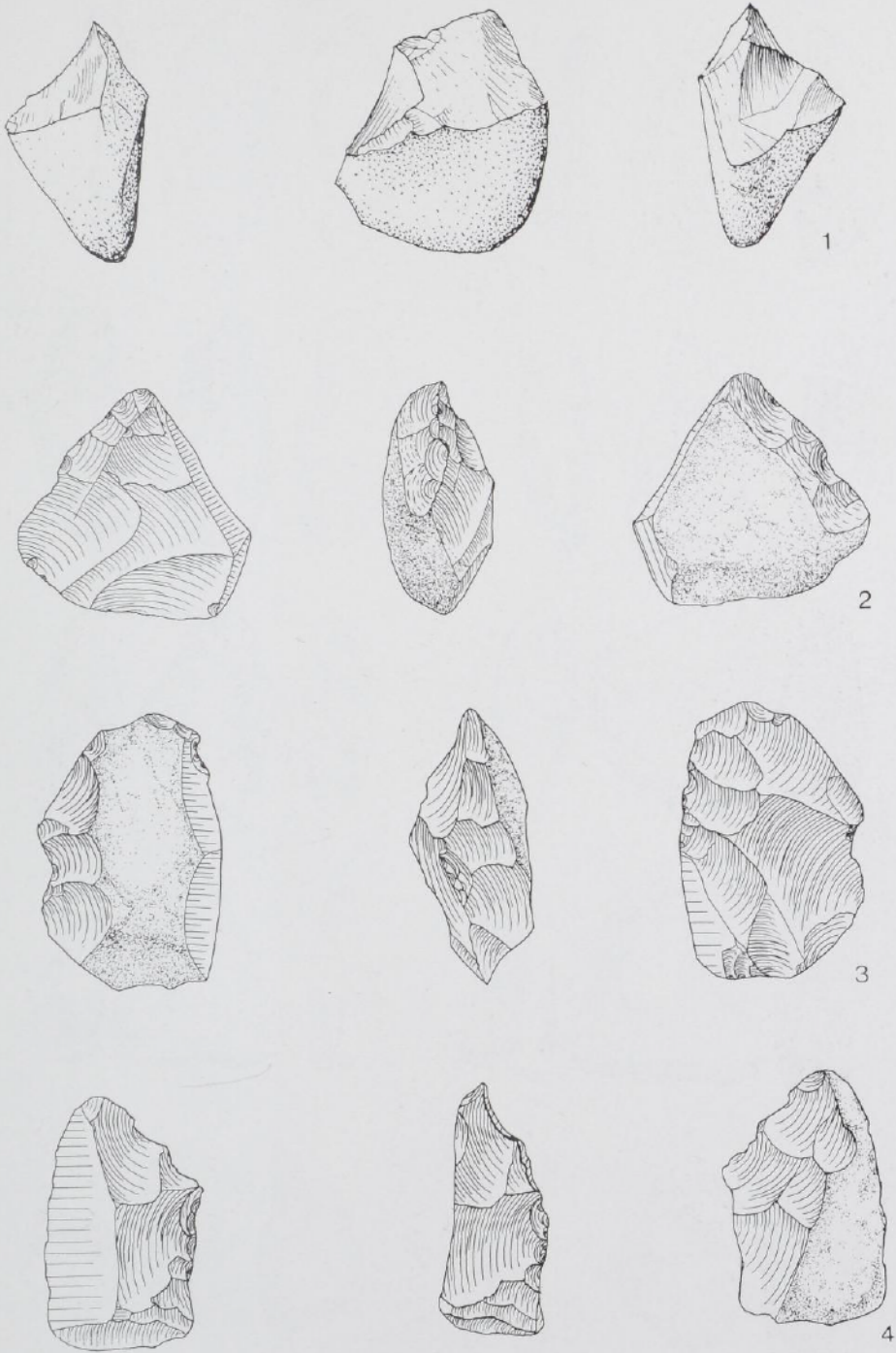


Abb. 13 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Mikrochopperformen. Maßstab 1:1.

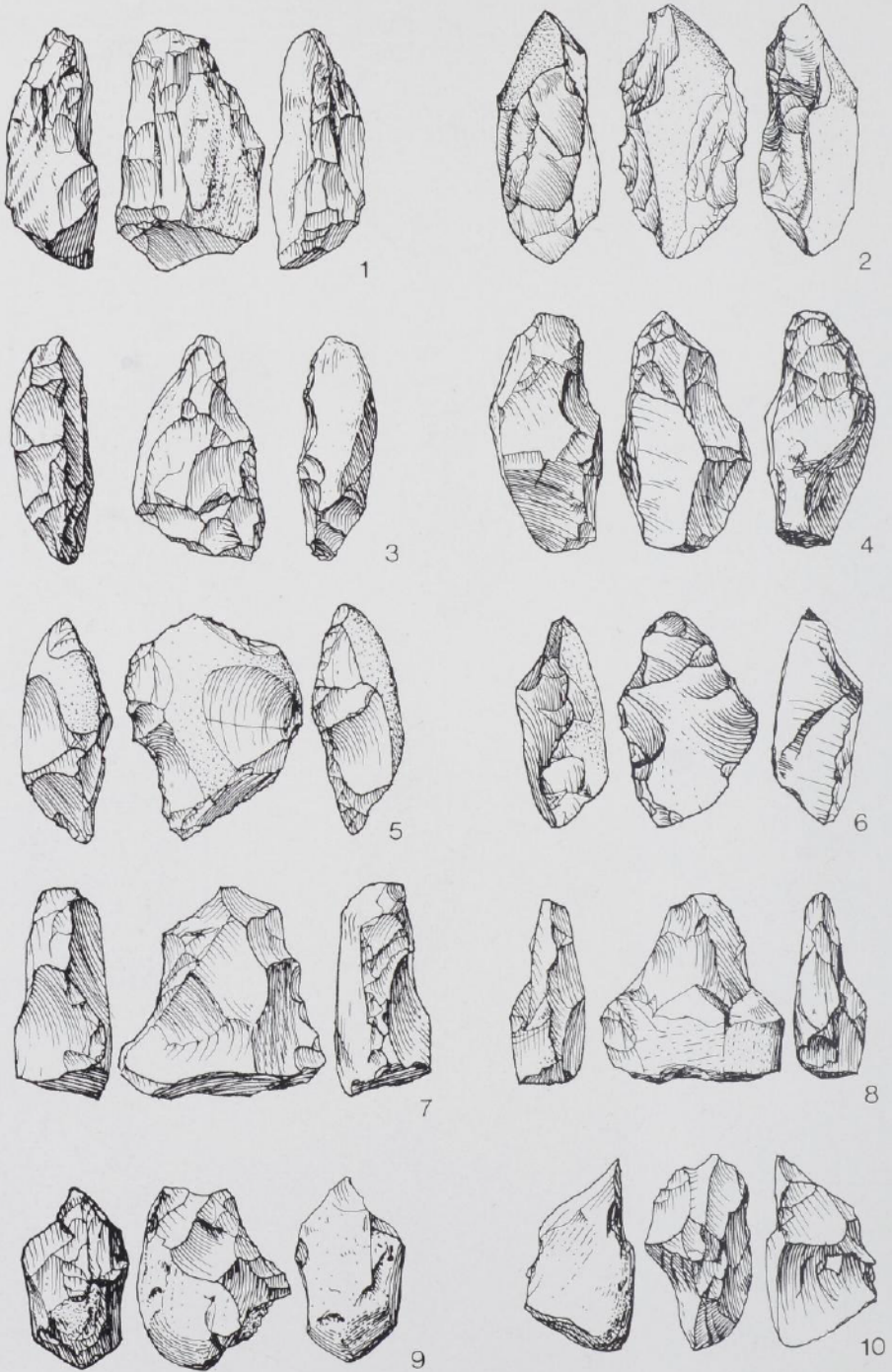


Abb. 14 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Mikrochopperformen. Maßstab 1:1.

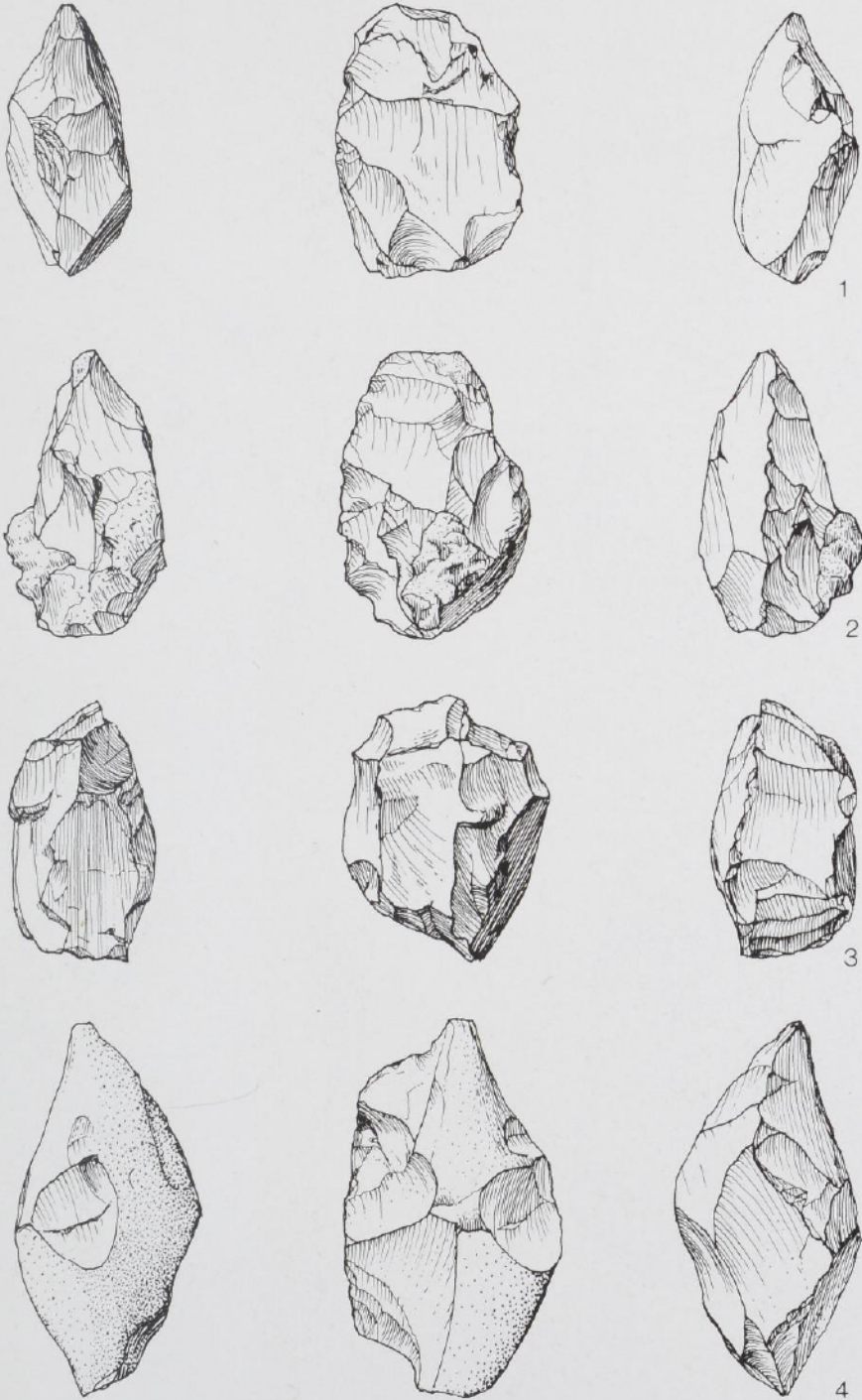
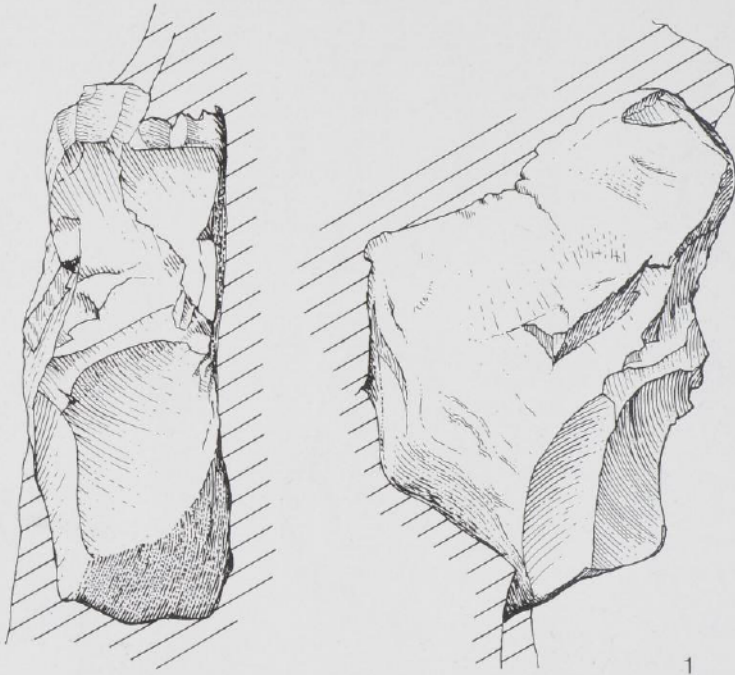
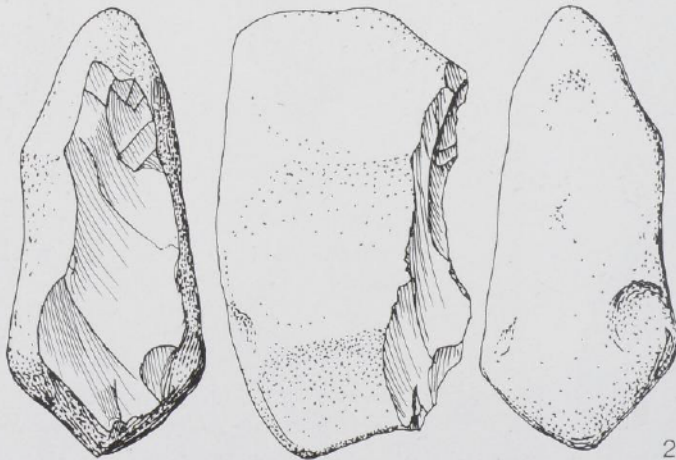


Abb. 15 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Mikrochopperformen. Maßstab 1:1.



1



2

Abb. 16 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Geröllgeräte (Chopper). Maßstab 1:1.

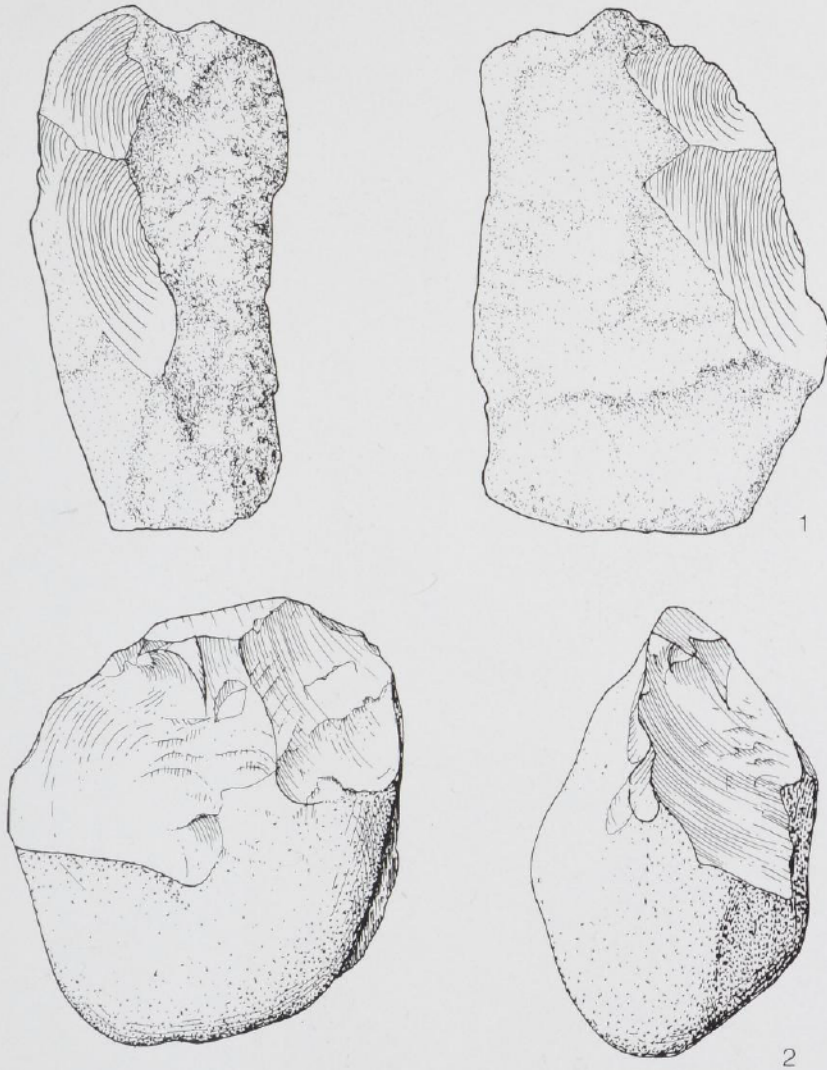


Abb. 17 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Geröllgeräte (Chopper). Maßstab 1:1.

Schneide (Abb. 16–21. 23. 24). Daneben gibt es Protofaustkeile (Abb. 22. 26, 1), Schlagsteine und Schleudersteine (Abb. 25), dazu ein Knochenartefakt (Abb. 26, 3).

Die damalige Tierwelt ist belegt durch Backenzähne und Stoßzähne vom Waldelefanten, Gebißreste von Nashorn, Bison, Wildpferd, Hirsch und Wildschwein. Dazu kommen vereinzelt Reste vom Panzer der Sumpfschildkröte vor.

Im Travertinbruch Haas lag über der Fundschicht der Schädel eines Waldelefanten. Der Schädel lag auf der Vorderseite, der Unterkiefer fehlt bis jetzt. Ein isolierter Stoßzahn, der zum Schädel gehören könnte, ist in 2 m Entfernung beim weiteren Travertinabbau zutage gekommen. Bei der



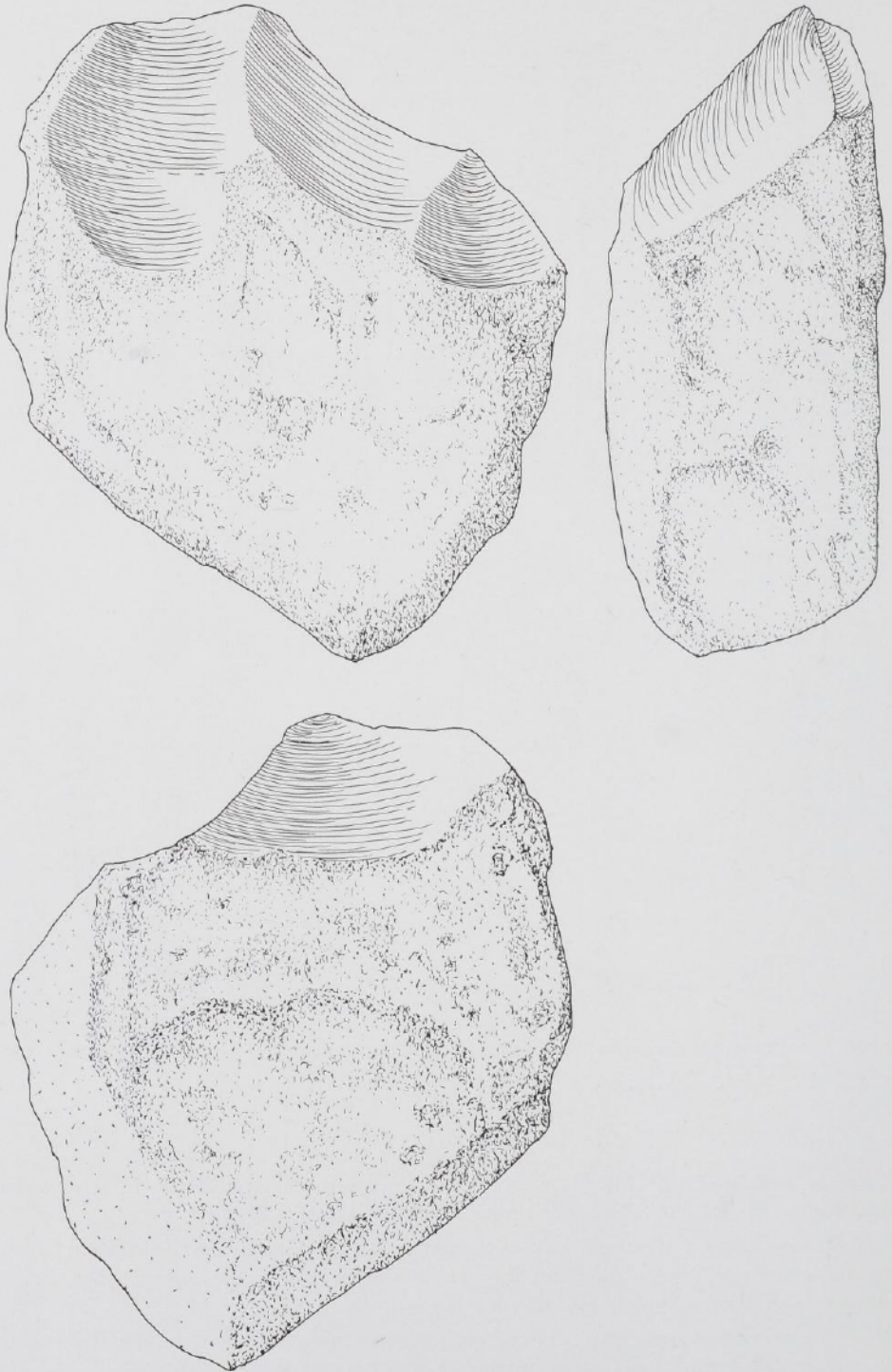


Abb. 18 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Geröllgerät (Chopper). Maßstab 1:1.

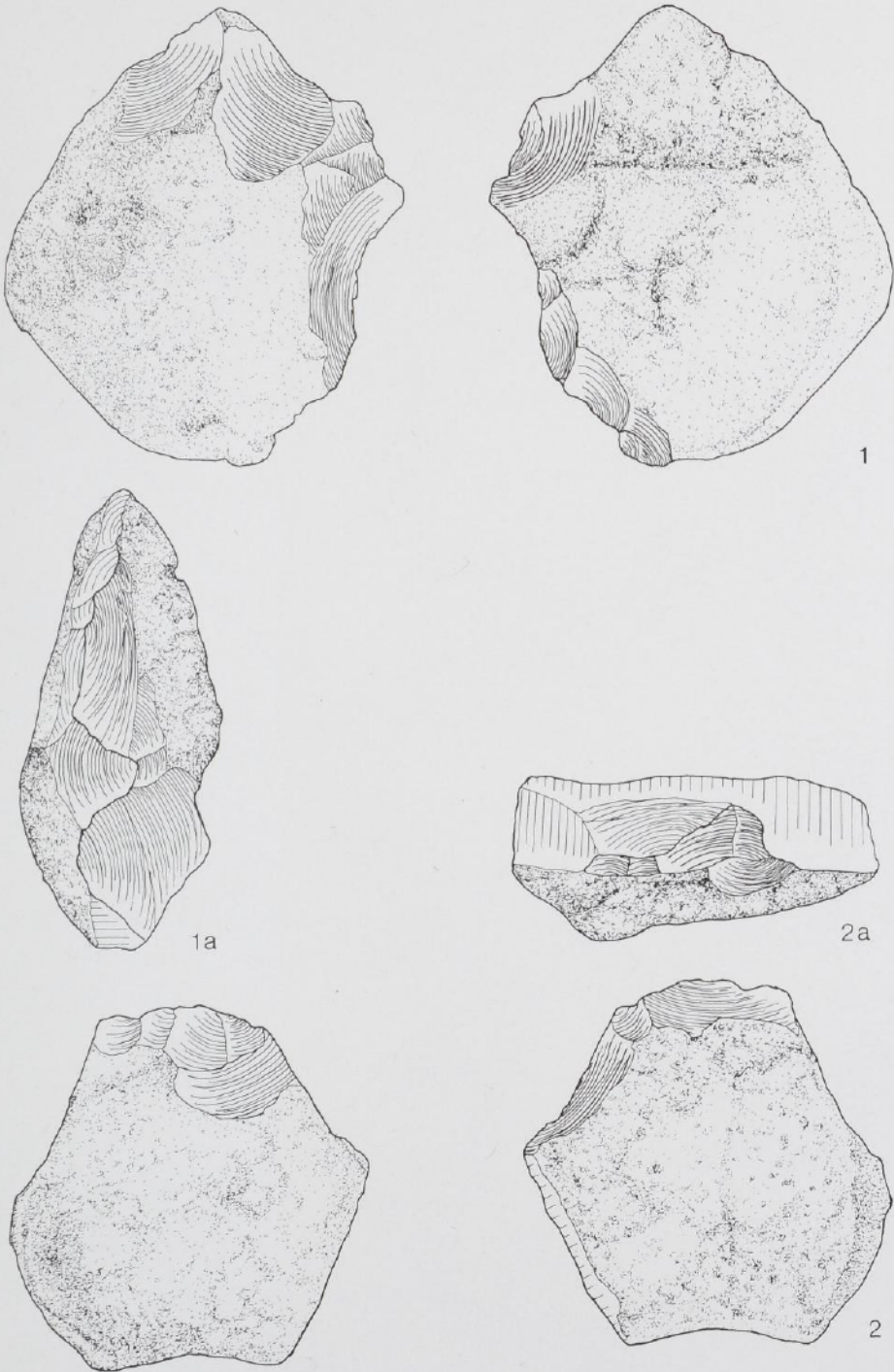


Abb. 19 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Geröllgeräte (Chopper). Maßstab 1:1.

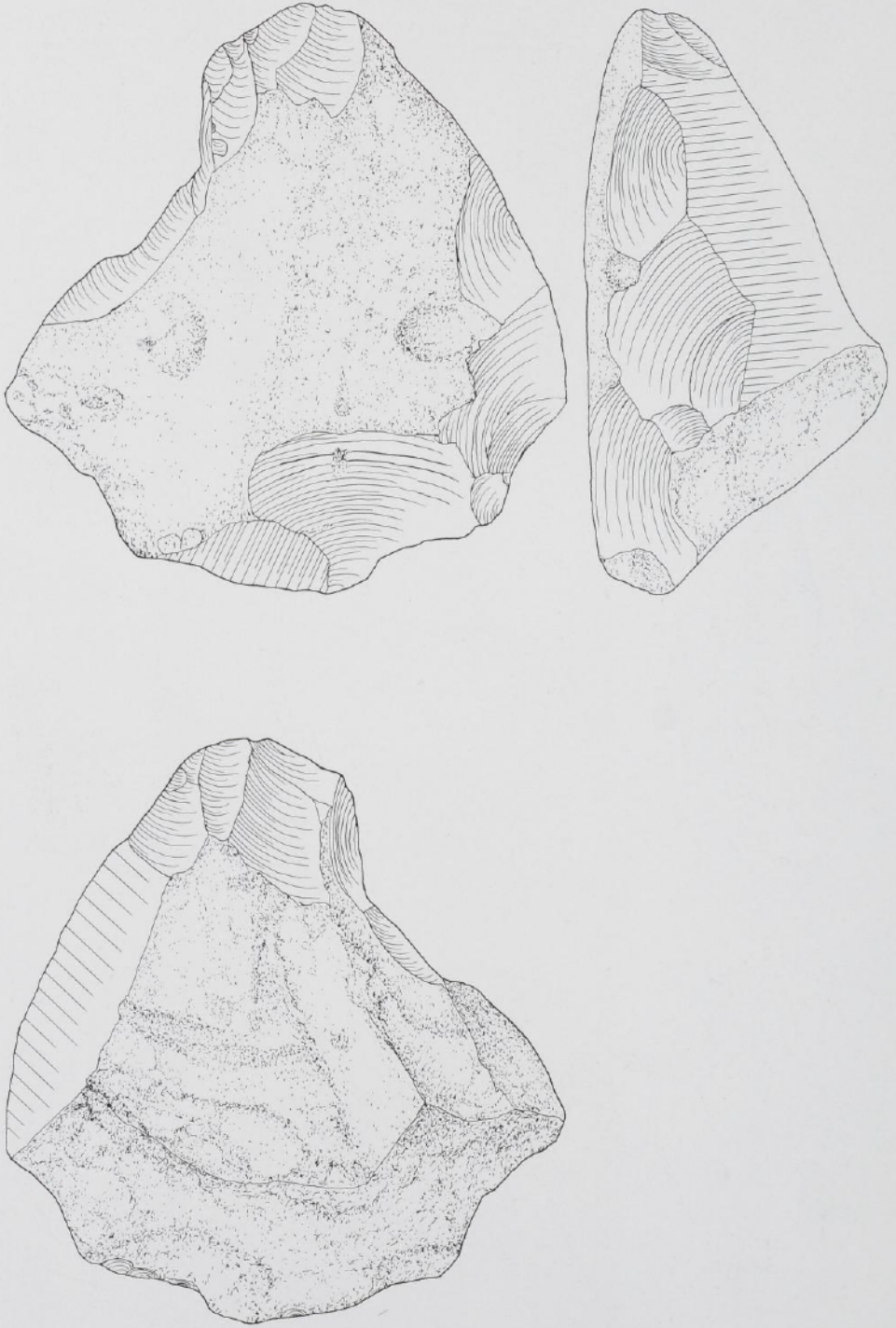


Abb. 20 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Geröllgerät (Chopper), Maßstab 1:1.



Abb. 21 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Verschiedene Geröllgeräte (Chopper). Maßstab 1:1.

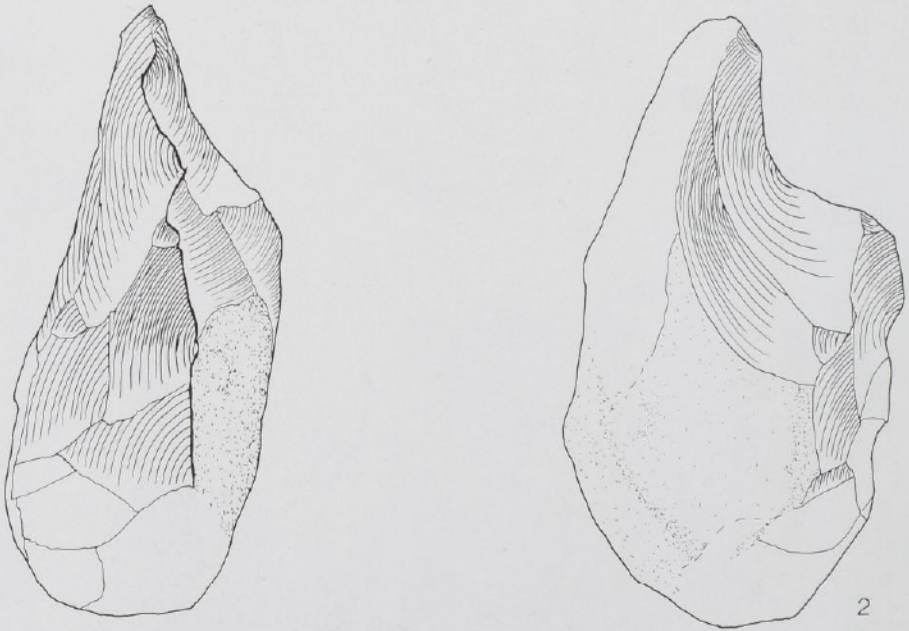


Abb. 22 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Protofaustkeile. Maßstab 1:1.



Abb. 23 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Geröllgeräte (Chopper). Maßstab 1:1.

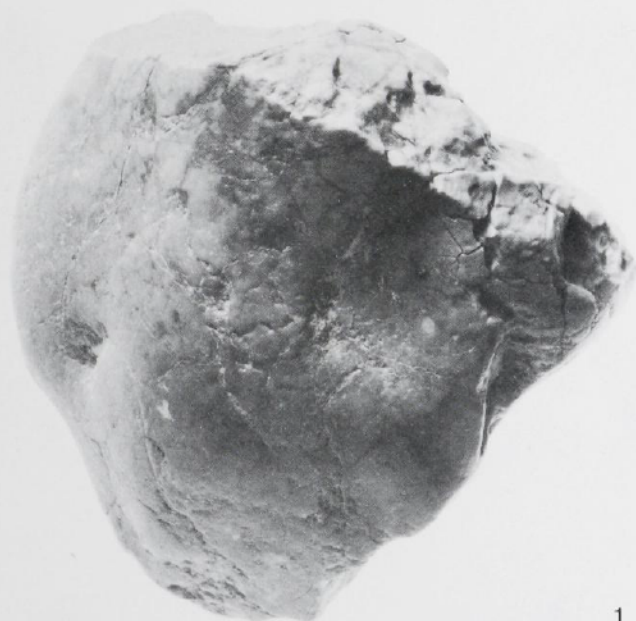


1



2

Abb.24 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbrüche Haas und Lauster. Geröllgeräte (Chopper) (2 mit Elefantenrippe). Maßstab 2:3.



1



2

Abb. 25 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. 1 Schlagstein; 2 Schleuderstein. Maßstab 1:1.

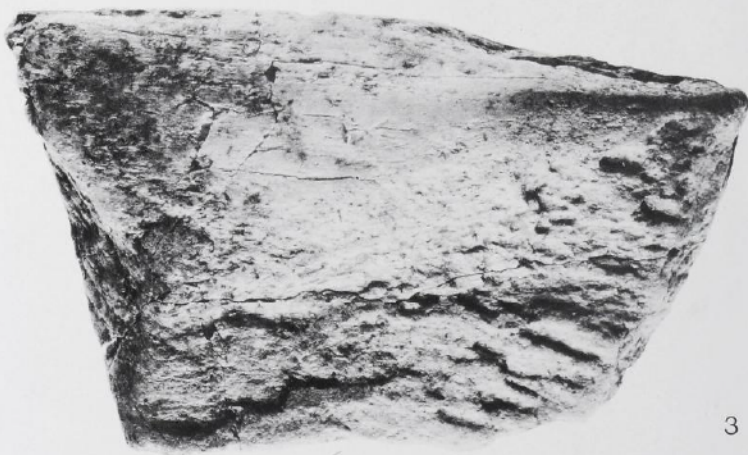




1



2



3

Abb. 26 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. 1 Protofaustkeil; 2 Mikrochopper; 3 Knochenartefakt. 1, 2 Maßstab 1:1; 3 Maßstab etwa 1:2.



Abb. 28 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Übersicht der von 1981 bis 1983 zutage gekommenen Befunde Nr. 1-8. Die abgebildete Steinbruchkante entspricht dem Stand vom Frühjahr 1984. Die östliche Fossilstreufläche entspricht dem Steinbruchrand von 1981.

wieder einsetzenden Travertinbildung hat sich um den Schädel ein Kalkmantel gebildet (Abb. 27).

Das zweite Fundlager ist eine Fläche im ungeschichteten Travertin T5, die als Sedimentationsunterbrechung gedeutet wird, während der das Travertinbildungsgebiet als teilweise schilfbewachsene Tümpellandschaft zumindest teilweise trocken fiel und für Urmensch und Tier begehbar wurde. In dieser Sumpflandschaft stellte sich reiches Tierleben ein: Elefanten kamen zur Schwemme, Nashörner und Wildschweine suhlten sich im Kalkschlamm, im Schilfdickicht ästen Hirsche, Wildrinder und Wildpferde kamen zur Tränke. Die Sumpfschildkröte sonnte sich am Ufer. Aber auch Löwen, Wölfe und Bären trieben sich herum. Nicht zuletzt erschien gelegentlich auch der Urmensch und hinterließ Spuren seiner wildbeuterischen Lebensweise. So wird zwar nicht jedes Skeletteil, das gefunden wird, ein Jagdbeuterest des Urmenschen sein. Raubtierriß und natürlich eingegangene Tiere werden mit einem Teil zum Fundgut beitragen. Ganz sicher ist unsere Fundstelle aber auch nicht einer jener sagenhaften Elefantenfriedhöfe, von denen die alten Afrikareisenden berichten. Vielmehr ist durch den geschlossenen Befund von Tierknochen, Arbeitsgeräten (Chopper) und Zerlegungsspuren an Skeletteilen urmenschliche Aktivität sicher belegt (Abb. 28). Dabei muß nicht das Travertinbildungsgebiet selbst Schauplatz konzentrierter Großwildjagd gewesen sein. Man wird sich vielmehr vorstellen müssen, daß die weite Talau des Neckars mit seinen Nebentälchen und das angrenzende Hügelland günstigere Jagdchancen geboten haben mögen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sich verwun-



Abb. 27 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Haas. Waldelefantenschädel auf dem Oberen Lehmhorizont, zum großen Teil von einer Konkretion umhüllt.



Abb. 29 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Waldelefantenschädel im Bereich der Sedimentationsunterbrechung.



Abb. 30 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Derselbe Elefantenschädel wie Abb. 29, jedoch aus dem Travertin gelöst. Blick auf die Vorderseite mit der linken Stoßzahnalveole.

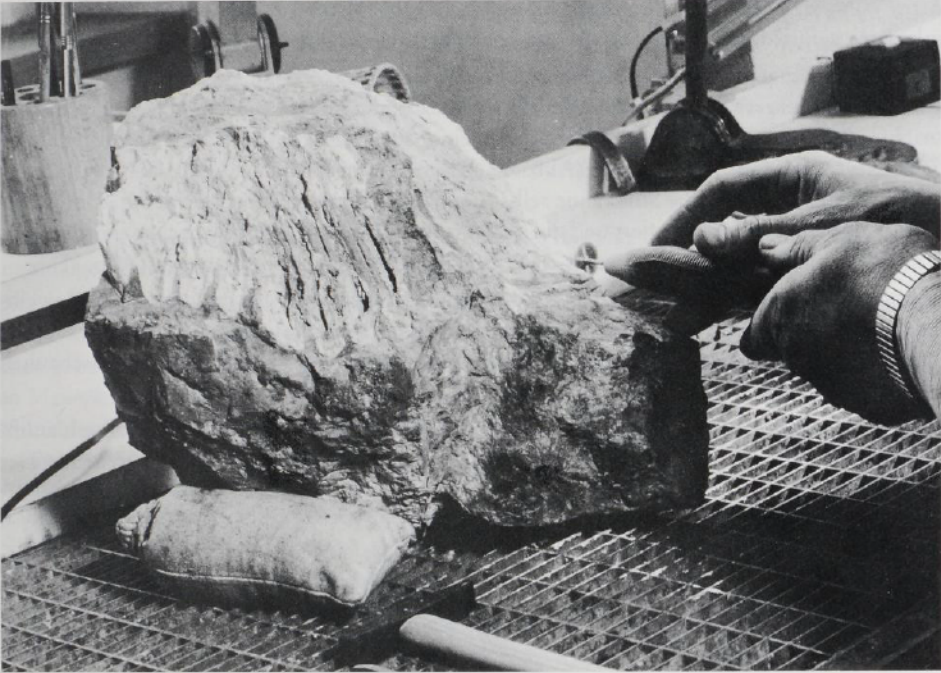


Abb. 31 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Zum Elefantenschädel Abb.30 gehörender Backenzahn mit Geröllgerät während der Präparation.



Abb. 32 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Verschiedene Skeletteile, Artefakte und schädellechte Geweihstangen eines Hirsches mit Geröllgerät.

detes Wild, vielleicht nach tagelanger, unerbittlicher Verfolgung, in das Quellgebiet der Mineralwässer geflüchtet hat, um dort, bereits entkräftet, eine Beute der Jäger zu werden.

Obwohl wir bis jetzt nur einen kleinen Ausschnitt der einst vorhandenen Fundfläche kennen, gibt es doch mehrere Hinweise darauf, daß sich der Urmensch an den Tierkadavern zu schaffen machte. Offensichtlich ist dies bei den Resten eines Elefantenschädels der Fall (Abb. 29). Der Schädel ist auf die Stirnseite gedreht (Abb. 30). Die Stoßzahnalveolen wurden von der Gaumenseite her aufgeschlagen, die Stoßzähne selbst herausgewuchtet und fortgeschleppt. Der Oberkiefer könnte dabei zertrümmert und die Backenzähne könnten herausgebrochen worden sein. Unmittelbar dabei lag der zu diesem Zweck benutzte 4 kg schwere Haustein (Abb. 31).

Ebenfalls eindrucksvoll dokumentiert ist urmenschliche Beschäftigung mit den beiden Geweihstangen vom Rothirsch. Es sind schädelechte Stangen, die mitsamt den Rosenstöcken aus dem Schädel gebrochen wurden. Das dicht dabei liegende Geröllgerät (Chopper) belegt anschaulich den Vorgang (Abb. 32).

Einige Aussagen erlaubt auch das Skelett eines Waldelefanten, das in eine flache Kalkschlammulde eingebettet lag. Auch hier ist es wahrscheinlich, daß das im besten Alter stehende Tier



Abb. 33 Stuttgart-Bad Cannstatt, Travertinbruch Lauster. Travertinblock mit Schulterblatt, Extremitätenknochen, Rippen und Wirbeln vom Waldelefanten.

vom Urmenschen gejagt und zu Tode verwundet sich in den Tümpel zurückgezogen hat. Vorhanden sind Extremitätenknochen, Schulterblätter, Beckenfragment, Rippen, Wirbel und Unterkiefergebiß (Abb. 33). Der Schädel mit den Stoßzähnen fehlt. Am oberen Rand des Tümpels war eine 5 cm dicke, schwarz und braun gebänderte, sich fettig anfühlende Masse abgelagert, aus der Zersetzungsprodukte von Knochenölen, Depotfett und Hauttalg nachgewiesen werden konnten\*. Das Tier ist demnach mit den Weichteilen im Schlamm versunken und war für die Jäger nicht mehr erreichbar oder unauffindbar.

Im Bereich des Skelettes, allerdings nicht genau lokalisierbar, lag in Berührung mit einer Rippe ein einziger Chopper (Abb. 24, 2).

Unsere Fundstelle im mittelpleistozänen Travertin von Stuttgart-Bad Cannstatt ist etwa so alt wie die fossilreichen Schotter der unteren Murr, aus denen der Schädel des Steinheimer Urmenschen geborgen wurde, aber nur halb so alt wie die ins altpleistozäne Mosbachium eingeordneten Mauerer Sande, die mit dem als Heidelberger Unterkiefer bekannt gewordenen Fund eine Frühmenschenform in unserem Lande belegen.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. EBERHARD WAGNER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

Silberburgstraße 193

7000 Stuttgart 1

---

\* Für die Erstellung der Gaschromatogramme und ihre Auswertung danke ich herzlich Herrn Dr. Dr. R. ROTTLÄNDER, Tübingen.